

Pflanzenmedizin – zeitlos und nachhaltig

Hohes Potenzial, unsichere Zukunft Wegen wachsender Resistenzen infolge ungebremster Antibiotikaabgaben gewinnen Phytotherapeutika – vor allem ätherische Öle – wegen ihres antiinfektiösen Potenzials an Bedeutung.

TEXT: JÜRIG LENDENMANN

Der Kohlendioxidgehalt in der Luft steigt kontinuierlich an, die Temperatur ebenso. Ursache sei, so **Prof. Dr. Martin Scheringer**, dass der Anteil fossiler Energieträger nicht abnehme; die absolute Menge habe sogar zugenommen. Der Monat September 2023 sei der wärmste gewesen seit Beginn der Messreihe. Ebenso besorgniserregend wie der Klimawandel sei die grosse Geschwindigkeit des Biodiversitätsverlusts: «Jede fünfte Tier- und Pflanzenart in Europa ist gefährdet.»

Triple Crisis

Zu der «Triple Crisis» zählt das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) neben dem Klimawandel und dem Biodiversitätsverlust die toxischen Chemikalien. Mehr als 3000 potenziell gefährliche Stoffe wie Bisphenol A, Phthalate (Weichmacher), PFAS (per- und polyfluorierte Stoffe, mit denen z. B. Essgeschirr aus Biomaterial imprägniert wird) und Kohlenwasserstoffe finden sich in Lebensmittelverpackungen, können von dort in die Lebensmittel gelangen und so in unseren Organismus. Ebenso besorgniserregend sei das unverminderte Wachstum des Antibiotikaverbrauchs. «Raten Sie:», sagte Scheringer die Anwesenden. «Von wie vielen der über 100 000 Chemikalien liegt eine abschliessende Risikobewertung vor?» Niemand im Saal kam auch

nur annähernd an die richtige Zahl heran. «Es sind zehn», sagte Scheringer. «Chemikalien werden zwar benötigt, unsere Gesellschaft muss jedoch chemikalieneffizienter werden.» Die Herstellung von Pharmazeutika hinterlasse ebenfalls einen grossen Fussabdruck. Die Materialien müssten chemisch einfacher aufgebaut sein; dies sei technisch und wirtschaftlich möglich und zentral für die Recycling-Ziele.



Prof. Dr. Martin Scheringer



Dr. pharm. Beatrix Falch



Formula-Arzneimittel in Krisensituationen

«In der Phytotherapie muss oftmals auf ein Formula-Arzneimittel gesetzt werden, da nicht für alle Arzneipflanzen ein Fertigpräparat erhältlich ist», sagte **Dr. pharm. Beatrix Falch**, die das Referat der erkrankten Pharmazeutin Karoline Fotinos-Graf hielt. Unter die Formula-Arzneimittel fallen durch den Arzt / die Ärztin verschriebene Magistralrezepturen, Rezepturen nach offiziellen oder eigenen Formeln sowie Spitalrezepturen. Alle diese Arzneimittel, die von der Zulassungspflicht durch Swissmedic befreit sind, können von Apotheken mit einer kantonalen Herstellungsbewilligung hergestellt werden. Solche Apotheken, so Falch, seien in der Lage, fehlende Medikamente zu produzieren, um ein nicht mehr erhältliches Fertigpräparat zu ersetzen. Ebenso könnten Lieferengpässe, die zurzeit auf einem nie da gewesenen Niveau seien, umschifft werden. Zu diesen beiden Krisensituationen würden sich die Antibiotikaresistenzen gesellen.

Ätherische Öle: antiinfektiöses Potenzial

«Das Erfolgspotenzial von ätherischen Ölen bei Infektionen ist hoch. Vor allem die Wirkung auf Bakterien ist gut belegt; aber auch starke antivirale Wirkungen sind erwiesen.» Je nach Inhaltsstoffen eines ätherischen Öls würden mehrere Mechanismen zusammenspielen, was als «Network pharmacology» beschrieben wurde. «Mit ihrem grossen antiinfektiösen Potenzial können ätherische Öle den Antibiotikaeinsatz verringern oder sogar ersetzen.» Als natürliches Vielstoffgemisch mit einem breiten Spektrum sei darüber hinaus die Gefahr einer Resistenzbildung sehr gering. Falch: «Es sollten nur Antibiotika ein-



Prof. Dr. Philip Tarr



Dr. med. Barbara Zürcher



Dr. tech. Herbert Schwabl

gesetzt werden, wenn keine Alternativen vorhanden sind.» Eine Alternative könne ein ätherisches Öl sein, das ein bestimmtes Bakterium bekämpfe. «Wichtig ist, möglichst rechtzeitig mit der Therapie zu beginnen, um eine Sekundärinfektion zu verhindern.»

Mit Formula-Arzneimitteln sei eine massgeschneiderte Behandlung möglich. Wichtig für eine optimale Wirkung sei die Wahl der richtigen Galenik und der Applikationsmethode.

Phytotherapie fit für die Zukunft?

Die Referate von **Prof. Dr. Philip Tarr** und **Dr. med. Barbara Zürcher** zeigten weitere Belege für die Bedeutung und Wichtigkeit von Phytopharmaka, insbesondere für die Reduktion des Antibiotikaverbrauchs. Zürcher verwies auf Studien mit Sonnenhut, Meerrettich, Pelargonium, Efeu, Thymian, Schlüsselblume und Salbei.

Angesichts des grossen Potenzials der Phytopharmaka könnte ihnen eine rosige Zukunft vorausgesagt werden. Könnte. Denn zwar wurde nach der Annahme der Abstimmung über die Komplementärmedizin von 2009 das HMG mit einem vereinfachten Zulassungsverfahren für Phytoarzneimittel ergänzt. «Trotzdem nahm der Bestand zugelassener Phytoarzneimittel kontinuierlich weiter ab, von 847 im Jahr 2007 auf nur 413 im Jahr 2022», zeigte **Dr. tech. Herbert Schwabl**, Präsident des Schweizerischen Verbands für komplementärmedizinische Heilmittel und CEO Padma. In Deutschland sei beim Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte im Jahr 2023 (Stand September) kein einziger Zulassungsantrag für Phytopharmaka eingegangen.

Für diesen Rückgang nannte Schwabl verschiedene Gründe. Zum einen steige der Kostendruck insbesondere bei Produkten, deren Marktsegment aufgrund der Indikationen eng umgrenzt seien und nicht mehr kostendeckend hergestellt werden können. Zum anderen würde Erfahrungswissen zu wenig gewichtet und zudem bremse eine Regulierungs- und Administrationsspirale die Zulassung neuer Phytopharmaka. Weiter führe das Verordnen von Tiefstpreisen durch das BAG dazu, dass einzelne Phytopharmaka vom Markt verschwinden.

«Die Pflanzen sind die grossen Verlierer im Klimawandel», sagte Schwabl. Doch die Natur passe sich den neuen Umweltbedingungen an. Phytotherapeutika seien die Heilmittel des Anthropozäns. Zu den vielen Lösungsvorschlägen, die Schwabl ausführte, zähle zusätzlich die Herausforderung, dass jede Pflanze ein Vielstoffgemisch sei. Es gelte daher, die Forschung neu zu fassen – weg von der enggeführten, auf die chemische Substanz bezogene Dogmatik. Weiter seien systemische Aspekte der Ökologie und der Koexistenz der Organismen zu erfassen sowie das therapeutische Potenzial der Heilpflanzen zu erweitern und nachhaltig zu nutzen. Von allen Beteiligten seien Kreativität und Engagement gefordert. <

JÜRGEN LENDENMANN ist promovierter Pflanzenbiologe. Nach Pharmaparisjahren schreibt er seit 2001 als Redaktor für Fach- und Publikumsmedien vorwiegend über Themen rund um die Gesundheit.

Quelle: 37. Schweizerische Jahrestagung für Phytotherapie 2023, 16. November 2023 in Baden